



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Von nordischer Volkskunst**

**Mühlke, Karl**

**Berlin, 1906**

Vierländer Kratzputz (Sgraffito)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

erwünscht. Jene Ziegelfronten zeigen auch schon die für den inneren Betrieb notwendigen großen Fensterflächen, das Ausnutzen des Bodens durch eine Aufeinandertürmung einer großen Zahl von Geschossen. Es ist den verfügbaren Baustoffen und den örtlichen Verhältnissen des Klimas so vorzüglich Rechnung getragen, daß alle diese Bauformen noch heute lebensfähig sind. Hierfür ist der Beweis durch einzelne, wenn auch wenige Entwürfe Hamburger Architekten bereits erbracht. Für den Hamburger Baukünstler, der die Notwendigkeit des Fortschaffens im Geiste heimatlicher Kunst einmal erkannt hat (und die Zahl derer wird sich bald mehren), wird daher das geplante Inventar mit deutlichen zeichnerischen und photographischen Aufnahmen ein unschätzbares und unentbehrliches Studienmittel liefern.

Die Herausgabe des Werkes ist in etwa 90 Drucktafeln mit 15 Bogen ebenfalls durch Abbildungen weiter erläuterten Text beabsichtigt. Mit Rücksicht auf die Verbreitung des Buches soll der Preis möglichst niedrig, auf etwa 30 Mark festgesetzt werden. Die hier beigegebenen Abbildungen sind Verkleinerungen der Probetafeln. Wir sehen in Abb. 214 den Grundriß und die besonders malerische eingebaute Diele eines Hauses mit der Ansicht nach der Hofseite und dem Zugange nach dem Seitenflügel, in Abb. 213 einen Giebel mit der oft wiederkehrenden Bauweise eines schmalen Mittelvorsprunges, der vom Portal bis zur Giebelspitze reicht; dazu flache Ziegelbogen über den geradlinig abgedeckten Fenstern, flache Nischen unter den Fensterbrüstungen und eine flott geschwungene Volute als seitlichen Giebelabschluß. Die Abb. 212 zeigt eine Fassade mit reicherer, durch zwei Stockwerke gehender Portalanlage, scheinrechtem Ziegelabschlusse über den Fenstern und einem bewegteren Giebelumrisse. In dem Beispiele der Abb. 216 ist ein besonders reich und künstlerisch durchgebildetes Hausteinportal mit üppigen Seeweibern in den Bogenwickeln und mit halben korinthischen Pilastern als seitlichem Abschluß zu beachten. Schließlich sei noch auf die merkwürdige Anlage von Doppelportalen (Abb. 215) für Zwillingshäuser aufmerksam gemacht, von welcher sich einzelne Ableger in den Kleinstädten Schleswig-Holsteins, z. B. in Krempe finden. Auch die alten Handelshäuser in Amsterdam und Groningen haben ähnliche Ausbildungen aufzuweisen.

Dem verdienstvollen Werke Rancks und Erbes wünschen wir nicht nur guten Erfolg, sondern recht bald Nachfolge in den Städten Bremen und Lübeck, damit wir dann ein Inventarium hanseatischer Bürgerhäuser erhielten.

Schleswig 1904.

K. Mühlke.

Inzwischen haben die Hamburger Staatsbehörden die nötigen 15000 Mark für die Ausführung des Unternehmens bewilligt, und ist dieses somit gesichert und in Angriff genommen.

### Vierländer Kratzputz (Sgraffito).

Unter den alten, jetzt verschwundenen Schmucktechniken des Vierländer Hauses, das ja zu den schönsten und schmucklich am höchsten ausgebildeten Typen des niedersächsischen Bauernhauses gehört (Abb. 217), spielt auch das „Sgraffito“, der Kratzputz, eine recht große Rolle. Es sind noch genügend Reste vorhanden, wenschon zum Teil arg verwittert, um uns ein Bild von dem hohen Reiz zu geben, den dieser Schmuck in früherer Zeit den stolzen, prächtigen Häusern verlieh.

Das Einkratzen von Ornamenten in die Außenwände des Hauses ist eine allgemeine uralte Technik. Sie ist ebenso von selbst entstanden, ein Ergebnis des Zufalls und des urwüchsigen Schmucktriebes, wie die ihr ja engstverwandte Kratztechnik altgermanischer Aschenurnen. Es ist auffällig, wie der Kratzputz, den wir heute noch in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. Pommern, Brandenburg, der Niederlausitz, Franken (s. Verhandlungen d. Berlin. anthropolog. Ges., Sitzg. v. 20. Jan. 1900), insbesondere aber überall in Hessen-Nassau, z. B. in der Wetterau, der Schwalm, an der Rhön u. a. O. antreffen — zum Teil aus allerneuester Zeit — in seinen Mustern an die germanische Urzeit erinnert. Wir finden da Linienmuster aus geraden und welligen Linien, riesige enggezogene Spiralen, Punktmuster — die ganze ursprüngliche Ornamentik der ersten Zeiten unserer deutschen volkstümlichen Kunst ist hier neben späteren Ausbildungen der Technik (z. B. Blumen, Tiere, Menschen, Schrift usw.) erhalten geblieben. Neben den einfach in den Bewurf eingekratzten Linien finden wir auch Flächen, entweder so hergestellt, daß



Abb. 217. Vierländer Haus in Neuengamme,  
als Beispiel des Vierländer Haustypus.

sie geglättet sind, während der sonstige Bewurf rau ist, oder indem man die Umrisse eingekratzt und die Fläche ausgemalt hat (weiß auf gelbem Bewurf). Die Verwendung ist in Hessen-Nassau eine außerordentlich reiche, nicht allein sind bisweilen sämtliche Flächen innerhalb des Fachwerks damit verziert, insbesondere Nebengebäude, deren Füllungen zwischen dem Fachwerk noch heutigen Tages durch Flechtwerk gebildet werden, werden bisweilen von oben bis unten beworfen und mit Mustern bekratzt.

Der Vierländer Kratzputz unterscheidet sich vollständig von dieser Art, so vollständig, daß man kaum einen Zusammenhang damit annehmen kann. Zunächst unterscheidet er sich durch seine Farbenwirkung, er zeigt weiße Ornamente auf roter Fläche: auf weißen Kalkbewurf ist eine rote Farbe aufgetragen, und aus ihr erst sind die Ornamente ausgekratzt. Sodann beherrscht den Vierländer Kratzputz durchaus der mit dem Zirkel eingekratzte, regelrechte Kreis. Wenn wir auch freihändig hergestellte Verzierungen finden, Rokokoornamente, Blumen und Schrift, so sind es doch ganz vorwiegend große und kleine Kreise, die den verzierten Flächen ihr Gepräge geben. Auch daß die Vierländer Technik im Innern des Hauses, an den Wänden der Diele und der Digge (d. i. des altdeutschen offenen Herdes)

Verwendung gefunden hat, unterscheidet sie von ihren Schwestertechniken an anderen Orten. Angebracht ist der Kratzputz außen am Vierländer Hause an besonders wirkungsvollen Stellen, insbesondere gern zu beiden Seiten der Seitentür (Blangendör) oder der Vordertür (Abb. 229) oder hoch oben in der Mittellinie der der Straße zugekehrten türenlosen Giebelwand (Abb. 218). Eine noch heute mit fünf Sgraffitomustern auf der Giebelfläche prunkende Kate in Altengamme scheint indes darauf hinzuweisen, daß ehemals auch reichere Verwendung vorkam; es ist nicht unmöglich, daß diese Giebelwand von oben bis unten einstmals mit Sgraffitomustern in allen Fächern geziert war.

Die älteste datierte Ausführung von Kratzputz weist die Jahreszahl 1766 auf (die verlöschte Zahl auf Abb. 233 ist gewiß, den Anfangsbuchstaben I und A nach zu schließen, 1809 gewesen). Die Technik ist aber vermutlich älter. Sie findet sich auch in dem zweitältesten Hause Vierlandens von 1595, außen, wie innen; es sind hier ganz einfache Muster, wie Abb. 222 zeigt. Obschon im 18. Jahrhundert in dem Hause vieles neu gemacht ist, wäre es



Abb. 218. Kate in Altengamme.

• doch nicht ganz ausgeschlossen, daß die Muster so alt sind wie das Haus, oder doch nur einige Jahrzehnte jünger (es scheint nicht allzulange nach dem Bau des Hauses allerlei verändert zu sein, in die schön geschnitzten Balken schneiden Fenster ein, die den Stempel des 17. Jahrhunderts zu tragen scheinen); die ausgezeichneten Ziegelmuster der Schau-  
seite des Hauses sowie

die rot ausgemalten Schnitzereien des großen Querbalkens, die man als kratzputz-ähnlich bezeichnen könnte, lassen es als durchaus möglich erscheinen. Sicher ist es freilich nicht, einen Gegengrund ergäbe vielleicht die leichte Zerstörbarkeit des Kratzputzes.

Der Vierländer Kratzputz scheint ursprünglich aus dem Ziegelmuster entstanden zu sein, das an unserer Unterelbe, besonders in Vierlanden und dem Altenlande, sowie in den Städten, in Alt-Hamburg wie in Buxtehude und Stade ehemals besonders reich ausgebildet war.

Man hat wohl schon früh in Vierlanden, wie anderswo, das Ziegelmuster durch allerlei Mittel zu bereichern gesucht, durch Verwendung andersfarbiger Steine, durch besonders dicke weiße Mörtelfugen, durch Überstreichen ganzer Steine mit dem weißen Mörtel, durch Verwendung halber und noch mehr verkleinerter oder anderswie zugerichteter Steine — wichtig ist für unsern Zweck das scheinbare Verkleinern von Steinen durch Einkratzen von Scheinfugen, die mit weißem Mörtel ausgefüllt wurden und so auf das bequemste eine große Bereicherung des Musters ergaben. So sind insbesondere die geschachten Muster in Abbildung 225 hergestellt. Eine zweite Verwendung des Kratzens von Linien kommt sodann vor bei etwas schwierigen Mustern, sei es bei solchen, wo der in Fugen und Flächen verwandte Mörtel

die eigentlich beabsichtigten genauen Linien des Musters etwas verwischt hatte (Abb. 223), sei es bei solchen, wo die behauenen Steine nicht die genaue Form erhalten hatten (Abb. 224). Da kratzte man die genauen Linien denn schließlich in den weißen Mörtel ein. Eine dritte Verwendung, für die ich allerdings nur dies eine Beispiel kenne, zeigt Abbildung 230. Da ist in die wie gewöhnlich konzentrisch gesetzten Steine des aus der Fläche etwas vorspringenden Ovals eine Art Kranz eingekratzt oder wohl mehr eingehauen und hernach mit weißem Mörtel ausgefüllt.

Die Überleitung dieser einfachen Kratztechnik zu dem eigentlichen Kratzputz dürfte Abb. 231 zeigen. Wir sehen da in das einfach gesetzte Ziegelwerk vier-

mal eine aus fünf oder vier zerkleinerten Steinen hergestellte blumenartige Figur pikant eingesetzt. So vereinzelt wie hier kommt sie sonst nicht gerade häufig vor (s. a. Abb. 232), meist ist sie so verwandt, daß sie, dicht eine neben die andere gesetzt, allein ganze Flächen in dichtem Muster füllt, so ziemlich die künstlichste Leistung der reinen Ziegeltechnik.

Abbildung 224 zeigt ein solches Muster mit geradlinigen Umrißlinien, in Abb. 231 sehen wir

aber einen neuen Gedanken ausgeführt: die einzelnen Blumen sind in einen Kreis eingeschlossen! Stellen wir uns diesen Gedanken in einem vollen Muster durchgeführt vor, so erhalten wir ein Muster wie es Abb. 222 zeigt.

In Ziegelsteinsetzung ausgeführt kenne ich diese Muster aber gar nicht, dagegen spielt es die Hauptrolle in allen eigentlichen Vierländer Kratzputzmustern. Man ist also wohl sehr bald auf den Gedanken gekommen, daß man dieses Muster, das in reiner Ziegeltechnik, selbst bei Zuhilfenahme eingerissener Kreise große Schwierigkeiten bereiten mußte, weit bequemer herstellen konnte, indem man das Kratzen allein verwandte, indem man eine ganz gewöhnlich gemauerte Fläche erst mit einem weißen, dann mit einem roten Überzug deckte und aus diesem die weißen Linien des gewünschten Musters wieder herauskratzte — das ging nicht allein bequemer, sondern wurde sogar noch genauer.



Abb. 219. Altengamme.

Ein anderes Vorbereitungsbeispiel zeigt Abb. 232, wo drei kleine ausgekratzte Blumen, aus Zirkelschlägen hergestellt, mit drei gemauerten in bewußtem Gegensatz abwechseln, der die Freude über die Entdeckung des

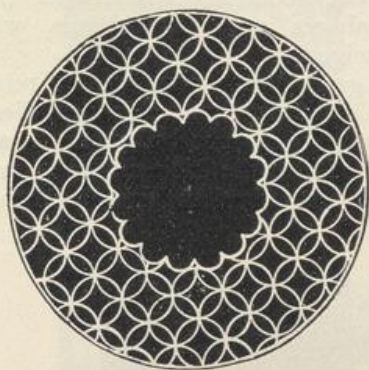


Abb. 220. Von einer Digge (Herd)  
Neuengamme.



Abb. 221. Von einer Digge (Herd)  
Curslak.

Abb. 220 bis 222. Kratzputz im Innern der Häuser.

Abb. 222. Wandmuster in einem  
Hause von 1595, Neuengamme.



Abb. 222.



Abb. 223.

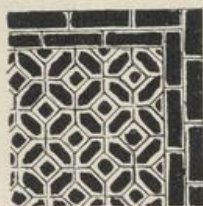


Abb. 224.

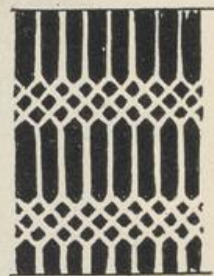


Abb. 225.

Abb. 223 bis 225. Vierländer Ziegelmuster mit eingekratzten Linien.

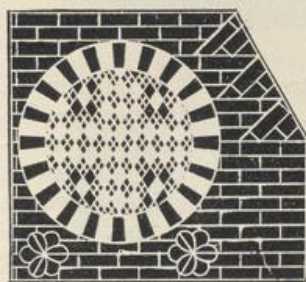


Abb. 226.

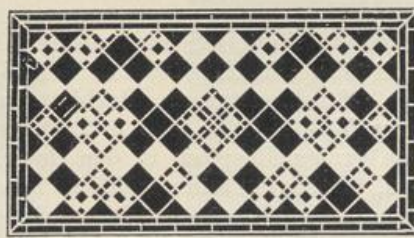


Abb. 227.



Abb. 228.

Abb. 226 bis 228. Kate in Altengamme.

Kreises als erwünschter Abwechslung gegenüber der sonst alleinherrschenden geraden Linie deutlich verrät. Und nun, da man Kreis und Herstellungsart erfunden, beginnt die Blüte des typischen Vierländer Kratzputzmusters.

Erst blieb es wohl so einfach (Abb. 220), aber bald fand man Bereicherungsmöglichkeiten. Schon Abb. 232 zeigt den ja leicht erklärlichen Gedanken, nicht nur weiße Linien, sondern auch solche Flächen auszukratzen und so stärkere Wirkung zu erzielen. Man kratzte bald die entstandenen Bogenzweiecke, bald die Vierecke in bestimmtem, geometrischem Muster (in Kirchwärdern beim Zollenspieker ist es einmal ein großes Herz) aus, wie Abb. 219 u. 236 (sowie rechts auf Abb. 229) zeigen.

Es lag nun natürlich nicht fern, auch größere und ganz große Kreise zu verwenden, und so sehen wir denn das Lieblingsgesamtmotiv des Vierländer Kratzputzes entstehen, die große Rosette, (die geschnitzt auch an frühen Schränken und Stühlen vorkommt) in der Mitte die kleinen Kreise mit einem bestimmten weißen Muster, umgeben von einem breiten Kreise, der mit



Abb. 229. Haus auf der Borghorst in Altengamme.

konzentrisch gesetzten Steinen, Schachmuster, Dreiecken, Wellenlinien, Schuppen a. m. gefüllt ist (Abb. 219 bis 221 u. 236). Und immer neue Gedanken treten hinzu, Strahlensterne, Kleeblattrosetten, Blumen, Rokokoornamente, geradlinige Muster (Abb. 226 u. 227), endlich Schrift. Besonders die Ecken, welche die großen Rosetten in den doch stets viereckigen Fächern des Fachwerks ließen, erzeugten eine fröhliche Phantasie, wie Abb. 219 besonders zeigt, wo man die Ecken gar in zweierlei Art ausfüllte. So sehr liebte man diese bequeme Technik, daß in Abbildungen 226 u. 228 sogar die geraden Linien der Umgebung der Rosette nicht etwa die natürlichen Fugen des Mauerwerks sind, sie sind vielmehr auch aus dem roten Überzug herausgekratzt. Ja, scherzhafterweise haben wir gelegentlich gefunden, daß man in Zeiten des Verfalls des alten guten Geschmacks schöne alte lustige Ziegelmuster wie in Abb. 223 bis 225 auf solche Weise in das ganz gewöhnliche Ziegelwerk, wie man es in der Stadt sah, verwandelte — ein Beweis für die wenig segensreiche Vorbildlichkeit der Stadt für die bäuerliche Kunst.



Abb. 230. Altengamme.



Abb. 231. Horst, Altengamme.



Abb. 232. Horst, Altengamme.



Abb. 233. Altengamme.

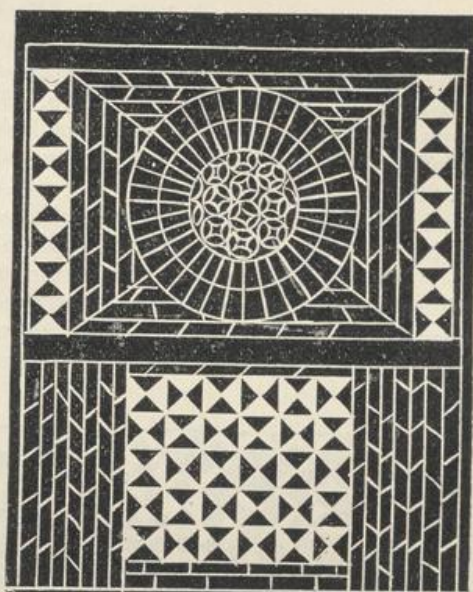


Abb. 234.

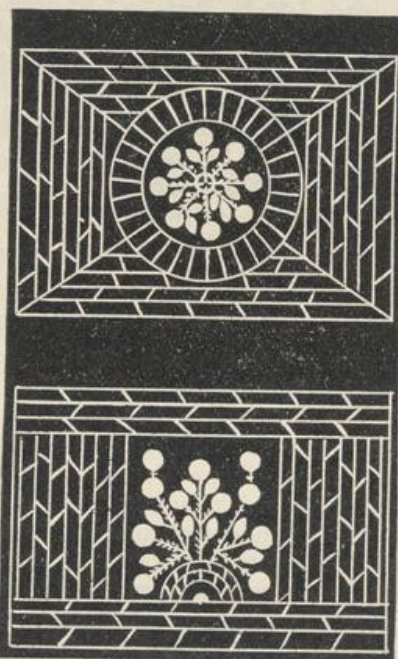


Abb. 235.

Abb. 234 u. 235. Haus in Gätjensort auf der Insel Wilhelmsburg.



Verwendung von Schrift, die die Vierländer in ihrer Ornamentik stets unübertrefflich handhaben, sowohl was die Zeichnung der Buchstaben, als auch was die ornamentale Gesamtwirkung anbelangt, kommt außen wie innen vor. Außen sind es fromme Sprüche (Abb. 233) oder die Namen der Besitzer in Antiqua- oder Spätrenaissance- oder Rokokoschrift, innen befinden sich an der Außenwand der Digge die Namen der derzeitigen Besitzer des Hauses (Abb. 221) voll ausgeschrieben oder in Anfangsbuchstaben nebst der Jahreszahl, umgeben von Blumen oder Rokokoornamenten, bisweilen überragt von einer Krone, stets in den großen typischen Kreis eingeschlossen.

Die Wirkung des flott und malerisch ausgeführten Vierländer Kratzputzes in dem schönen reinen Weiß und dem tiefen und doch sanften Rot ist ausnehmend schön, ja prächtig zu nennen; weiß oder gar grün (so in Abb. 229) gestrichene Balken, Türen, Fensterrahmen und -läden und das so

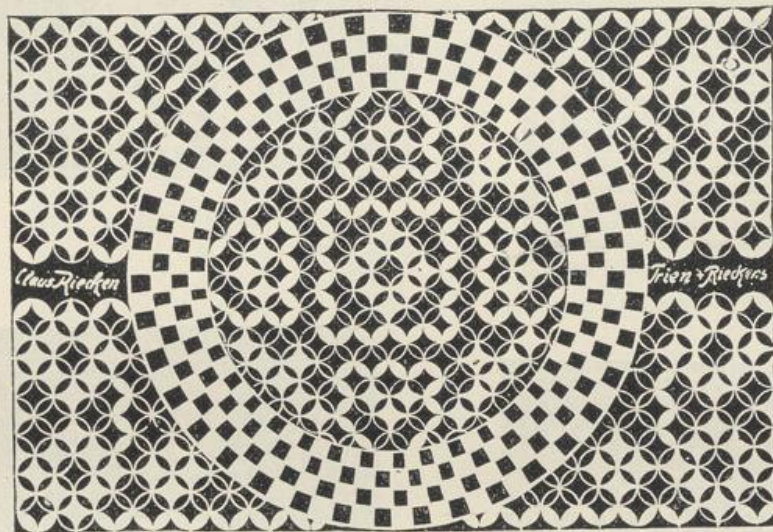


Abb 236. Haus auf der Borghorst in Altengamme (s. a. Abb. 229).

feinfarbene alte Strohdach vereinen sich mit ihm zu einem unübertrefflich farbenfreudigen und dabei vornehmen Gesamtbilde. Ein paar Muster sind noch wohl erhalten, die meisten sind stark verfallen; im Innern des Hauses hat schöner dicker Ölfarbenanstrich viele vertilgt, einmal kenne ich das Beispiel, daß man mit bunten Farben das Muster „verbessert“ hat.

Ob die schöne Technik Vierlandens Kunst wirklich eigentümlich ist, ob sie Vierländer Erfindung ist? Aus der Umgegend Vierlandens, sogar aus dem höchst schmuckfrohen Altenlande, das vom Ziegelmuster und den ganz anfänglichen Kratztechniken zur Bereicherung derselben reichsten Gebrauch gemacht hat, kennt man meines Wissens kein Beispiel, das dagegen spräche, mit Ausnahme eines Bauernhauses in Gätjensort auf Wilhelmsburg. Dessen Muster (Abb. 234 u. 235) sind heute zwar in Ölfarbe hergestellt und, besonders das für die Kratzmuster charakteristische Kreismuster, verdorben, aber doch wohl ehemals in Sgraffito hergestellt gewesen. Da sehen wir scheinbar abgeschrägte Steine, sich kreuzende Linien, Muster aus abwechselnd roten und weißen Dreiecken, Blumenmuster — lauter Muster, die in Vierlanden so nicht

vorkommen. Andererseits sehen wir aber auch eine große Kreisrosette mit dem typischen kleinen Kreismuster, das, wie gesagt, durch das Nachmalen verdorben ist, indem der Maler die Kreuzung der Kreise, die das Muster ergibt, mißverstand. Gätjensort liegt am Elbufer, den Vierlanden ganz nahe. Letzteres würde ja für einen Vierländer Maurer als ursprünglichen Hersteller, ersteres aber doch auch wieder dagegen sprechen. Sonst wüßte ich, wie gesagt, kein Beispiel.

Auch für die Herkunft der Technik aus Hamburg spricht kein Beispiel in der Stadt; Ziegelmuster und Donnerbesen gibt es da, aber von Sgraffitomustern ist mir nichts bekannt. Sie könnten ja freilich dagewesen sein, aber kaum später als bei Renaissance-Fachwerkbauten. Die Patrizierhäuser begannen damals ja schon das Fachwerk, mit dem die Technik ziemlich eng verknüpft ist, fallen zu lassen, und bei kleinbürgerlichen Bauten war die Technik doch wohl zu kostspielig. Hätten die Vierländer sie im 16. Jahrhundert aus der Stadt gelernt, so hätten sie sie doch wohl gleich in reicherer Ausbildung, als die vielleicht ältesten Muster des Hauses von 1595 sie zeigen, übernommen. Da aber das Ländchen selbst eine so lückenlose stufenweise Entstehungsgeschichte des Kratzputzes aus dem Ziegelmuster bietet, wie die Abbildungen sie zeigen, da außerdem der Gedanke selbst ein so naiver, recht bäuerlicher ist, so liegt es weit näher, von allen Vermutungen über Übernahme aus der Stadtkunst abzusehen, und die Erfindung der schönen Technik dem ja auch sonst bewiesenen Kunstsinn der Vierländer selbst zuzuschreiben.

Bis heute wurde die Technik im Lande nicht mehr geübt, beim Neubau des Pastorats in Altengamme ist sie aber, im Einklang mit den Bestrebungen des jungen Vereins für Vierländer Kunst und Heimatkunde, wieder aufgenommen worden und ziemlich geglückt. Hoffentlich lernen die Maurer des Ländchens sie wieder so sicher handhaben, wie ihre Vorgänger vor hundert Jahren, und hoffentlich sehen wir an guten, echt vierländischen Neubauten in Vierlanden auch sie wieder eine hervorragende Rolle spielen.

Hamburg 1903.

O. Schwindrazheim.

### Die Huthalter der Vierländer Kirchen.

Den Besucher der vier Kirchen der hamburgischen Vierlande, in Neuengamme, Kirchwärder, Altengamme und Curslack, fesseln neben dem edlen Gestühl, das in schönstem Intarsienschmuck prangt, vor allem die auffallenden, das Gestühl der Männer schmückenden, schmiedeeisernen, in fröhlichsten Farben und Vergoldung hochaufragenden Hutständer. Es ist ein ganz merkwürdiges Bild, das ein Blick vom Altar aus in die Kirche bietet, namentlich in der am altertümlichsten gebliebenen Altengammer Kirche (Abb. 242). Das Gestühl der Männer befindet sich vorn, Altar und Kanzel zunächst — auf Wangen und Lehnen der Bänke erhebt sich da eine außerordentlich große Zahl der verschiedensten Formen, einfache und überreiche. Blumen, Kronen, Rokokoschnörkel, krausbunte, an die Flitterkronen der Bräute erinnernde Formen, dicht neben- oder voreinander stehend, wirren und flirren vor unseren Augen, wie wenn wir auf ein Beet verschiedenförmiger und -farbiger hoher Blumen blicken, in dem sich Lilien, Tulpen, Akelei, Schwertlilien, Rosen, Nelken u. a. m. mischen. Der Vergleich liegt um so näher, als wir zum Teil in den Formen der Huthalter in der Tat diese Blumen, in Eisen gebildet, vor uns sehen. Diese von den